

Das Konzept Bürgerbeteiligung der Stadt Waltrop

Bürgermeisterin Anne Heck-Guthe / Dr. Lars Holtkamp

Die Stadt Waltrop hat sich wie viele Gemeinden das ehrgeizige Ziel gesetzt, zur Bürgerkommune zu werden. In der Bürgerkommune sollen die Bürger an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt werden, das ehrenamtliche Engagement soll systematisch gefördert werden und die Verwaltung kundenorientierter agieren. Die derzeitige Beteiligungspraxis in vielen Kommunen ist aber unbefriedigend. Insbesondere nehmen an den herkömmlichen Beteiligungsangeboten häufig nur die „üblichen Verdächtigen“ teil. Verbands- und Parteienvertreter dominieren die Szenerie und die Bürgerkommune mutiert zur „geschlossenen Gesellschaft“.¹ Dies ist aber keineswegs zwingend, sondern hängt maßgeblich von den Beteiligungsinstrumenten und der Auswahl der Teilnehmer ab, wie die Erfahrungen in unserer Stadt zeigen.

Den Zufall regieren lassen

Die Stadt Waltrop orientierte sich bei ihren Beteiligungsangeboten schon früh an dem von Prof. Dr. Peter Dienel entwickelten Konzept der Planungszelle. Bei der Planungszelle wird aus den Bürgern einer Stadt eine Zufallsstichprobe gezogen, und diese Bürger werden zu einem fünf Tage dauernden Diskussionsprozess eingeladen. Die beteiligten Bürger sollen von ihren sonstigen Verpflichtungen befreit werden und für den Verlust von Frei- und Arbeitszeit entschädigt werden. Durch Hearings und Stellungnahmen von Experten und Interessenvertretern werden relevante Informationen in den Beratungsprozess eingespeist, dessen Ergebnisse zu einem Bürgergutachten zusammengeführt und anschließend dem Stadtrat übergeben werden. In der Praxis wurde die Planungszelle aber nur wenig eingesetzt, weil diese mehrere 100.000 Euro kostet. Die Stadt Waltrop als langjährige Haushaltssicherungskommune kann sich dieses Verfahren selbstverständlich nicht leisten, experimentiert aber seit den 1990er Jahren erfolgreich mit Elementen der Zufallsauswahl.

Zufallsauswahl bei der Planung eines Jugendcafes

Bereits in den 1990er Jahren wurden Elemente der Zufallsauswahl bei der Planung eines Jugendcafes in Waltrop eingesetzt. Das damalige Jugendzentrum sollte in ein teilprivatisiertes Jugendcafé umgerüstet werden. Ziel war es vor allem, mehr Besucher aus unterschiedlichen jugendkulturellen Szenen in das Jugendcafé zu bekommen, auch um eine solide wirtschaftliche Einnahmesituation des zukünftigen Pächters garantieren zu können. Dementsprechend war es wichtig Jugendliche mit möglichst unterschiedlichem soziokulturellen Hintergrund an der räumlichen Planung des Jugendcafes zu beteiligen. Durch eine finanziell abgespeckte Version der Planungszelle wurde diese Zielsetzung weitgehend erreicht. Aus der Grundgesamtheit aller Jugendlichen in Waltrop wurde eine Zufallsstichprobe von 150 Jugendlichen gezogen, von denen sich 32 zu einer dauerhaften Teilnahme bereit erklärten. Es wurden mehrere Wochenendtermine mit den Teilnehmern vereinbart, so dass keine Freistellungskosten

¹ Bogumil, Jörg / Holtkamp, Lars / Schwarz, Gudrun 2003: Das Reformmodell Bürgerkommune – Leistungen – Grenzen – Perspektiven, Schriftenreihe Modernisierung des öffentlichen Sektors Bd. 22, Berlin

anfielen, und als Moderatoren wurden Honorarkräfte gewonnen. Nachdem die Jugendlichen sich auf einer Exkursion verschiedene Cafés u.a. in Amsterdam angeschaut hatten, entwickelten sie konkrete Modelle, wie die Räume aufgeteilt werden sollten, wie ein zukünftiger Biergarten aussehen sollte etc. Sie legten dem Ausschuss ein detailliertes Gutachten vor und präsentierten der Öffentlichkeit souverän ihre Ergebnisse. Viele der Anregungen des Gutachtens wurden vom Ausschuss aufgenommen und insbesondere die räumliche Struktur wurde schließlich auch weitgehend so realisiert, wie sie von den Jugendlichen geplant worden war. Das starke Engagement dieser der Politik aus den üblichen Organisationen nicht bekannten Jugendlichen hat sicherlich auch die Bereitschaft der Entscheidungsträger erhöht, die Beteiligungsergebnisse weitgehend umzusetzen. Die wissenschaftliche Begleitforschung zeigte, dass die beteiligten Jugendlichen außerordentlich zufrieden mit den Ergebnissen waren und auch ihre individuellen Beteiligungskompetenzen stark gefördert wurden. Die hohe Zufriedenheit der beteiligten Jugendlichen führte zu zwei weiteren positiven Effekten der Planungszelle. Wie eine Umfrage unter den Beteiligten ergab, haben sie bereits während der Planung mit vielen anderen Freunden über das neue Jugendcafé geredet, mit ihnen über die Planung diskutiert und damit auch für den Besuch im zukünftigen Jugendcafé Werbung gemacht. Weiterhin waren auch neun Monate nach Beendigung des Verfahrens noch 14 Jugendliche im Jugendcafé aktiv und veranstalteten zusammen mit der neuen Pächterin jugendkulturelle Events.² Das von den Jugendlichen geplante teilprivatisierte Jugendcafé wird auch heute noch gut von vielen Jugendlichen angenommen.

Zufallsauswahl beim Seniorenbeirat

Im Vorfeld der Kommunalwahl 2004 forderten mehrere Parteien die Einführung eines Seniorenbeirats. Zunächst wurde eine Direktwahl des Seniorenbeirats präferiert. Erfahrungen aus anderen Städten verdeutlichten aber, dass diese kostenintensive Lösung zu einer außerordentlich geringen Wahlbeteiligung und einer absoluten Dominanz von Verbands- und Parteienvertreter führt. Nach der Kommunalwahl konnte man sich in Waltrop aufgrund dieser Probleme der Direktwahl interfraktionell auf eine Kombination von Delegierten- und Zufallsauswahl einigen. Danach wählen die Verbandsvertreter fünf stimmberechtigte Mitglieder in den Seniorenbeirat, die durch fünf stimmberechtigte Vertreter der sog. unorganisierten Bürger ergänzt werden. Um die letztere Adressatengruppe anzusprechen, startete die Stadt Waltrop einen öffentlichen Aufruf, dass sich Bürger über 60 Jahre, die kein aktuelles Wahlamt oder öffentliches Mandat ausüben, bei der Stadt für die dauerhafte Mitarbeit im Seniorenbeirat melden könnten. Innerhalb kürzester Zeit meldeten sich 19 Interessierte bei der Stadtverwaltung, aus denen bei der öffentlichen Wahlveranstaltung im November 2005 fünf stimmberechtigte Mitglieder des Seniorenbeirats per Losverfahren bestimmt wurden. Auch im Fall des Seniorenbeirats war die Politik wie bei der Planung des Jugendcafés positiv überrascht, wie problemlos bisher öffentlich nicht in Erscheinung getretene Bürger für zeitintensive Beteiligungsverfahren gewonnen werden können. Neben den Verbandsvertretern und den unorganisierten Bürgern werden sechs nicht stimmberechtigte Mitglieder der Fraktionen am Seniorenbeirat beteiligt, so dass alle relevanten Gruppen ihre Beteiligungswünsche, Ressourcen und ihr Fachwissen einbringen können.

Fazit: Die Waltroper Erfahrungen zeigen, dass Elemente der Zufallsauswahl in sehr unterschiedliche Beteiligungsangebote erfolgreich integriert werden können. Die Zufallsauswahl ermöglicht die Verteilung von neuen „Verantwortungsrollen“ – jenseits der tradierten Verbands- und Parteiarbeit –, die von den Bürgern gut angenommen werden. Durch die Zufalls-

² Guderian, Andreas 1997: Chronologische Dokumentation des ‚Junex‘-Projekts, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.): Junex – junge Experten planen ein Jugendcafé, Fachberatung Jugendarbeit 11, Münster: 47-69; vgl. auch Holtkamp, Lars / Bogumil, Jörg / Kißler, Leo 2006: Kooperative Demokratie – Die Förderung von Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung, Frankfurt, im Erscheinen begriffen

auswahl wird eine kostengünstige Partizipation von „unorganisierten“ Bürgern in arbeitsfähigen Beteiligungsgremien realisiert.